

Ausgabe 72 II. Quartal 2008



„Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
Und kenne doch keine Note.
Es steht im Dunkel der Kellertür,
seitdem die Welt verrohete....“

ELSG-brief

Zentrum/Museum für verfolgte Künste

- Exil-Literatur
- Verfeimte Malerei
- www.exil-archiv.de
- „Entartete Kunst“:
Zeichnungen von ELS

Ab 30. März 2008 in Solingen

EINLADUNG

Eröffnung der Ausstellung „Himmel und Hölle zwischen 1918 und 1989 - Die verbrannten Dichter“

Die Literatur-„Sammlung Serke“ wurde erworben durch die „Else-Lasker-Schüler-Stiftung für ein Zentrum der verfolgten Künste“ – ermöglicht durch Ursula Schulz-Dornburg, Düsseldorf, der wir herzlich danken. Diese Einladung ist zudem auch unser Dank an Sie, weil Sie durch Ihre Treue den jahrzehntelangen Einsatz für dieses Zentrum unterstützt haben. Unterstützt auch durch Mitglieder wie die Politiker Prof. Rita Süßmuth, Staatssekretär Peter Hintze (CDU), Hans-Dietrich Genscher (FDP), Sylvia Löhrmann (Fraktionsvorsitzende der „Grünen“ im Landtag von NRW) sowie Johannes Rau und Annemarie Renger (SPD).

Im 21. Jahrhundert, das ein Zeitalter der Exilanten aus den Armenländern Afrikas zu werden droht - wenn der reiche Westen nicht hilft -, erhalten unsere exilierten Eliten des 20. Jahrhunderts eine Heimstatt: Wir würden uns freuen, Sie dort begrüßen zu können: **Sonntag, 30. März 2008, 11.30 Uhr** im (Kunst-)Museum Baden, Solingen- Gräfrath, Wuppertaler Str. 160. Grußworte überbringen der ehemalige Exilant aus Prag und heutige Präsident des Internationalen PEN, Jiří Gruša, und Johannes Gerster, Vorsitzender der Deutsch-Israelischen Gesellschaft. Den Festvortrag hält Prof. Hans-Dieter Zimmermann, Literaturwissenschaftler von der TU Berlin. Begrüßung: Oberbürgermeister Franz Haug, Dr. Rolf Jessewitsch, Hajo Jahn.

Danach führen der Kurator Jürgen Kaumkötter sowie die Sammler Jürgen Serke und Dr. Gerhard Schneider durch die Literaturdauerausstellung, durch die temporären Ausstellungen mit Fotografien von Wilfried Bauer, Robert Lebeck, Stefan Moses und Christian G. Irrgang, die erste monografische Ausstellung von Peter Kien mit Bildern aus der Sammlung der Gedenkstätte Theresienstadt, Werke der zeitgenössischen (und anwesenden) Künstler Sigalit Landau aus Tel Aviv, Jonathan Meese und Sarah Schönfeld aus Berlin sowie durch die neu konzipierte Dauerausstellung der Sammlung Dr. Gerhard Schneider.

Vorstand der Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft und –Stiftung

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder!

2008 ist ein Jahr voller Erinnerungsdaten:

1968, vor 40 Jahren, Zerschlagung des „Prager Frühlings“. Und Studentenrebellionen, die z. B. in Polen - anfangs gegen die Kunstzensur - zu antisemitischen Ausschreitungen und dem Exodus von rd. 20.000 Juden führten.

1948, vor 60 Jahren, Gründung des Staates Israel.

1938, vor 70 Jahren, „Anschluss“ Österreichs an das „Dritte Reich“ und in Düsseldorf die Ausstellung „Entartete Musik“.

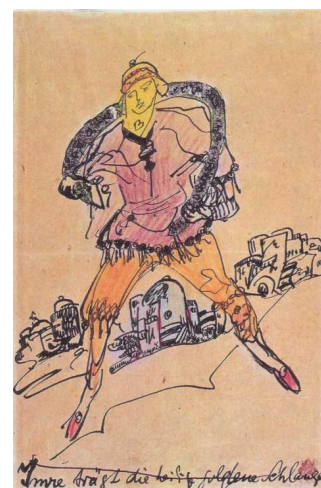
1933 Flucht Else Lasker-Schülers ins Schweizer Exil.

Und ebenfalls vor 75 Jahren, fanden im heutigen Bundesland Nordrhein-Westfalen am 1. April 1933 die ersten Bücherverbrennungen von 131 Autoren statt, organisiert von Studenten in Wuppertal, der Geburtsstadt der Dichterin.

An die Bücherverbrennungen, mit denen die beispiellose Emigration von Künstlern und anderen Intellektuellen begann, erinnert in den meisten der rund 50 betroffenen Städte nichts. Mehr als 130 Schriftsteller sollten mit dem Verbrennen ihrer Werke aus dem Gedächtnis der Nation gelöscht werden. Die wenigsten der rund 50 betroffenen Städte erinnern daran. Die ersten Scheiterhaufen brannten am 26. März 1933 auf dem „Schillerplatz“ in Kaiserslautern. In Kaiserslautern ist das „Pfalztheater“ heute eng verbunden mit dem Else-Lasker-Schüler-Dramatikerpreis.

Reichsweit war der 10. Mai 1933 der zentrale Tag, an dem viele Tonnen „undeutscher“ Bücher verbrannt wurden, umjubelt von Zehntausenden Feuerbegeisterten. In Göttingen übergab ein junger Studentenführer aus Wuppertal Bücher „den Flammen“: Dr. Heinz Wolff wurde später Chefredakteur

der NS-Studentenzeitschrift „Die Bewegung“ und Gaupropagandaleiter in Österreich. Im Alten Rathaus



Diese Zeichnung von ELS schmückt die offizielle Einladungskarte für die Ausstellungseröffnung am 30. März im Solinger Museum Baden. Zur „Sammlung Serke“ erscheint ein umfangreicher Katalog.

von Göttingen erinnert ab 10. Mai eine Ausstellung an die „verbrannten Dichter“, an die verfolgten Göttinger Wissenschaftler, aber auch an die Brandstifter.

Erinnert wird im Solinger „Zentrum der verfolgten Künste“ – die Bezeichnung muss nicht die endgültige sein – auch an Dichter, Maler und andere Intellektuellen, die sich nach Palästina retten konnten wie Else Lasker-Schüler. Oder Harry Bohrer, der nach England fliehen konnte und ohne den es das Magazin DER SPIEGEL vermutlich nicht oder nicht so geben würde. Doch egal, wohin sie ins Exil gingen: Sie waren die Elite, auf die wir stolz sein können – mehr denn je angesichts des Werteverfalls bei einem Teil der heutigen Eliten.

Die Gründung des Staates Israel vor 60 Jahren – auch und mit den Exilanten – war die Folge des Holocaust.

Wahrscheinlich hätte es auch das zweite autoritäre Regime im 20. Jahrhundert in Deutschland ohne die NS-Barbarei nicht gegeben:

Der Theatermacher und Schauspieler **Peter Sodann**, der in der DDR für seinen widerständigen Mut inhaftiert war, hat Jürgen Serke den Nachlass des Dramatikers **Alfred Matusche** (1909 – 1973) für das „Museum der verfolgten Künste“ (respektive für die ELS-Stiftung) dauerhaft übergeben.

Sodann war der Freund Matusches in dessen letzten Lebensjahren. Er setzte die Uraufführung von Matusches Kernstück „Van Gogh“ 1973 im damaligen Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) durch, inszenierte und spielte die Titelrolle.

Alfred Matusche, Arbeiterkind aus Leipzig, begann seinen Weg als Schriftsteller gerade, als die Nazis an die Macht kamen. Die Gestapo holte ihn zum Verhör. Den Anforderungen des NS-Regimes entzog er sich. Nach dem Zweiten Weltkrieg schrieb er zehn Theaterstücke, die sich mit dem zivilen Widerstand in der NS-Zeit beschäftigten, aber auch mit den Verlogenheiten des SED-Systems. Immer wieder zeigte er in seinem Werk das Dilemma der Vertreibung.

Matusche stand unter Stasi-Beobachtung. Als Dramatiker wurde er sein Leben lang in der DDR schikaniert. Bertolt Brecht urteilte

über ihn: „Bei Ihnen ist jede Zeile, die Sie schreiben, echt!“

Helmut Braun von der Rose-Ausländer-Gesellschaft, Düsseldorf, stellte für die Ausstellung „Himmel und Hölle“ ein handgeschriebenes Gedicht und den ersten Rose-Ausländer-Gedichtband sowie ein Paul Celan-Buch mit einer Widmung des großen Dichters für seine Kollegin zur Verfügung. Von der Karl-Gerold-Stiftung stammen Materialien aus dem Nachlass Karl Gerolds, dem Gründer der „Frankfurter Rundschau“.

Wir hoffen natürlich, dass Peter Sodann mit der Überlassung des Matusche-Nachlasses ein Beispiel setzt. Bereits zu einem früheren Zeitpunkt hatte die ELS-Gesellschaft sechs Exilbriefe Thomas Manns von Sammler Kurt Weber, Hamburg, gestiftet bekommen.

Ich hoffe, wir sehen uns im Zentrum der verfolgten Künste im Museum Baden in Solingen, herzlich Ihr Hajo Jahn

Neues von und über ELS

Der „Else Lasker-Schüler-Dramatikerpreis 2008“

des Pfalztheaters Kaiserslautern, ausgelobt von der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur, geht an Fritz Kater. Er erhält damit die mit 15.000 Euro höchstdotierten deutschen Dramatiker-Auszeichnung für sein Gesamtwerk.

Die Jury, bestehend aus Prof. Dr. Franziska Schößler, Jürgen Berger, Wolfgang Bergmann, Gerhard Jörder und Ulrich Khuon, zeichnete Fritz Kater aus, „weil er wie kein zweiter von den kleinen Fluchten und großen Sehnsüchten heutiger Menschen erzählt und die Gegenwartsdramatik mit neuen Erzähl-tönen bereichert. Er erfüllt die jüngste gesamtdeutsche Geschichte mit Leben und Liebe, Poesie und Pathos.“

Den mit einem Preisgeld von EUR 5.000 ausgestatteten „Else Lasker-Schüler-Stückpreis“ erhält Almut Baumgarten für ihr Schauspiel „Tank“, weil sie „in ihrem Debütstück mit bösem Witz und kalter Poesie den Horror einer Medienwelt vorführt, in der Halbwüchsige realen Mord und Killerspiel nicht mehr auseinander halten können und Erwachsene hinter besserwisserischem Gerede ihre emotionale Leere kaschieren.“

Die Preise werden am 2. April 2008 um 19 Uhr im Frankfurter Hof in Mainz von Ministerpräsident Kurt Beck und Kulturministerin Doris Ahnen verliehen. „Tank“ wird im Laufe der Spielzeit in Kaiserslautern aufgeführt.

Japan entdeckt ELS



Diese Else-Lasker-Schüler-Biografie unseres Mitglieds Taeko Matsushita aus Tokyo ist, wie die Autorin schreibt, „endlich erschienen“. Sie wurde bei ihren langwierigen Recherchen unterstützt vom ELS-Archiv der Stadtbibliothek Wuppertal mit Henry Schneider. In diesem Buch wird auf zahlreiche Lyrik- und Prosatexte von ELS hingewiesen, die bereits seit Jahren in japanischen Übersetzungen vorliegen. Auch Yoko Yamaguchi hat ein Buch herausgegeben mit Bezug auf Else Lasker-Schüler. Der (übersetzte) Titel heißt "Poetik des Tanzes: Tanz und Literatur in der deutschsprachigen Moderne".

Endlich ein „Werkverzeichnis“

Als Dichterin ist Else Lasker-Schüler in ihrer Bedeutung längst unumstritten, gewürdigt als herausragende Vertreterin der avantgardistischen Moderne. Doch als bildende Künstlerin wird die herausragende Poetin der Zeichenfeder nur am Rande wahrgenommen. Dabei hat die Künstlerin mit der Doppelbegabung zu Lebzeiten in renommierten Häusern wie dem Folkwang-Museum von Karl Ernst Osthaus, bei Paul Cassirer, in München oder in der Galerie Flechthelm ausgestellt. Ihr verstreutes Werk ist

bis heute nicht systematisch erfasst, beschrieben und untersucht.

Nun soll der internationalen Bedeutung der deutsch-jüdischen Künstlerin Rechnung getragen und ihre gedruckten Illustrationen, ihre Zeichnungen, Collagen und Bilder in Mischtechnik erfasst, beschrieben und erstmals auf einer verlässlichen Grundlage in einer ausführlichen Publikation mit begleitenden Texten zugänglich gemacht werden.

Damit hat der Jüdische Verlag im Suhrkamp Verlag Dr. Ricarda Dick vom Literatur- und Kunstinstitut Hombroich beauftragt. Die junge Wissenschaftlerin beschäftigt sich seit langem mit Else Lasker-Schüler, hat u.a. „Mein Herz“, „Theben“ und „Mein blaues Klavier“ herausgegeben, ihre Prosa 1903-1920 im Rahmen der Kritischen Ausgabe bearbeitet und für das Bonner August Macke-Haus die Ausstellung „Else Lasker-Schüler Schrift : Bild : Schrift“ unter Mitarbeit von Volker Kahmen und Norbert Oellers eingerichtet.

Das geplante Katalogbuch, das von Ricarda Dick unter Mitarbeit der Kunsthistorikerin Astrid Schmetterling, London, herausgegeben wird, soll zur Eröffnung einer Ausstellung im Jüdischen Museum Frankfurt/Main im Jahr 2010 erscheinen.

Die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft begrüßt und unterstützt dieses wichtige Unternehmen und schließt sich der Bitte ihres Mitglieds Ricarda Dick an: Wer eine oder mehrere Zeichnungen oder handkolorierten Bücher von Else Lasker-Schüler besitzt oder Hinweise geben kann, möge sich mit ihr in Verbindung setzen, entweder über die ELS-Gesellschaft oder per Mail unter ricarda.dick@online.de.

In Brüssel hat Nordrhein-Westfalen in der Rue Montoyer seine neue EU-Landesvertretung eingerichtet. Einige Säle sind nach großen Künstlern aus dem Bundesland benannt: Ludwig van Beethoven, Heinrich Heine, Heinrich Böll, Else Lasker-Schüler, Annette von Droste-Hülshoff, August Macke und Max Ernst. Mit einer Veranstaltungsreihe aus Konzerten und Lesungen will das neue NRW-Haus neben dem bisherigen Schwerpunkt Wirtschaft zusätzlich punkten.



NRW-Landesvertretung in Brüssel

Der aus Polen stammende Autor Christian Menardus Manteuffel hat in dem deutsch-polnischen Kulturmagazin „zarys“ einen Beitrag über Else Lasker-Schüler in Polnisch veröffentlicht, darin u.a. die übersetzten Gedichte „Mein Tanzlied“, „Athana-toi“ „O, meine schmerzliche Lust“, „Weltende“, „Die Verscheuchte“ und „Mein Herz ruht müde“. Der Titel des Essays auf Deutsch lautet: „>Die Salzige Rose< - eine unbrennbare Blume des deutschen Expressionismus“. Der Begriff „salzige Rose“ stammt aus dem Gedicht von Nelly Sachs „Was ist das andere“, im Essay als Motto verwendet in der Übersetzung von Ryszard Krynicki, einem in Polen renommierten Dichter, der ebenso wie Manteuffel Teilnehmer des XI. Else-Lasker-Schüler-Forums 2003 in Breslau war; beide sind Mitglieder unserer Gesellschaft.

„**Die Komposition** einer Kammeroper, die eine Episode aus dem Leben der wie ich in Wuppertal geborenen Dichterin Else Lasker-Schüler zum Inhalt hat, begann ich 2001. Sie lehnt sich frei an deren 1906 erschienenenes PETER HILLE-BUCH an. Ich zitiere die Biografin Erika Klüsener (rororo): >Das PETER HILLE-BUCH darf als ein Versuch gelten, die Poesie des *neuen Menschen* zu realisieren, die Julius Hart in Auseinandersetzung mit dem Naturalismus in den neunziger Jahren theoretisch zu formulieren suchte.< Die Handlung der Oper erhält wesentliche Impulse aus Gedichten jener Zeit, die unterschiedliche Standorte zeigen und sich doch auf den gemeinsamen Nenner eines neuen Lebensgefühls bringen lassen, das

bürgerliche bzw. gesellschaftliche Schranken überwinden möchte.

Es wirken mit, zwei Sängerinnen, drei Sänger, eine Tänzerin, ein Tänzer und weitere stumme Personen, außerdem ein Ensemble von 15 Musikern.

Die um das Jahr 1900 gedachte Handlung beginnt mit einem Waldfest, an dem außer der Dichterin u.a. die befreundeten Kollegen Peter Hille, Gerhart Hauptmann, Peter Baum und ihr späterer zweiter Ehemann, Herwarth Walden teilnehmen.

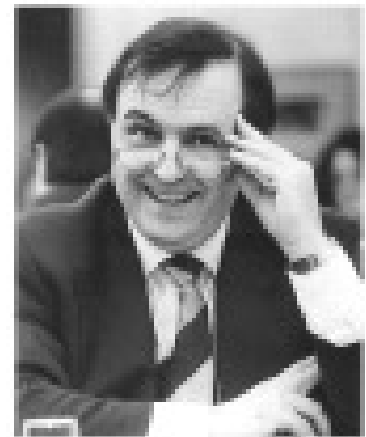
Neben Lyrik von Else Lasker-Schüler gibt es einen beträchtlichen Anteil von Peter Hille, der ihr am nächsten stand. Gerhart Hauptmann wird mit Auszügen aus UND PIPPA TANZT in seiner Tendenz dargestellt, jenseits des Naturalismus ebenfalls größere weltbürgerliche Dimensionen zu finden. Der kosmisch-transzendierende Aspekt im Werk der Dichterin erhält eine besondere Nuance gegen Schluss der Oper. Der im Wald übernachtende Peter Hille wird von der Besatzung eines in der Nähe landenden UFOs entführt.

Damit wird angedeutet, dass er nicht mehr „von einer Welt“ war, die auf zwei Weltkriege und grausame ideologische Konflikte zueilte. Die Dichterin ahnt ihr künftiges Martyrium.“

Peter Michael Braun

Vereinsinterner Spiegel

Ulla Hahn, Autorin aus Hamburg, und **Jiří Gruša**, Präsident des Internationalen PEN, London, sind erneut einstimmig in den Vorstand der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft gewählt worden.



Jiří Gruša, ehemaliger Exilant aus Prag, später Botschafter seiner alten Heimat, heute PEN-Präsident

Zum Ehrenmitglied gewählt wurde **Adolf Burger**, dessen Autobiografie „*Des Teufels Werkstatt*“ gerade unter dem Titel „Die Fälscher“ als bester ausländischer Film mit einem Oscar ausgezeichnet wurde.



Die ELSG, die seit langem mit A. Burger zusammenarbeitet, hat den tschechischen Staatsbürger „wegen seiner jahrzehntelangen verdienstvollen Tätigkeit als Zeitzeuge in deutschen Schulen“ geehrt. Vor allem unsere ehemalige „Exil-Archiv“-Redakteurin Ulrike Müller hat zahlreiche Veranstaltungen mit Adolf Burger gemeinsam durchgeführt, in Schulen und auch in Prag, wo Adolf Burger lebt. Der 90jährige hat inzwischen vor rund 90.000 Jugendlichen an deutschen Schulen über seine Verschleppung ins KZ Auschwitz, wo seine Frau ermordet wurde, und seine anschließend erzwungene Tätigkeit als Fälscher für das NS-Regime berichtet. In Sachsenhausen musste er als Häftling englische Pfundnoten, jugoslawisches Partisanengeld, ausländische Briefmarken, sowjetische und brasilianische Ausweise und andere Dokumente fälschen. Adolf Burger ist unser drittes Ehrenmitglied nach Hans Sahl, der – fast blind – am 9. November 1992 an den Dichterlesungen in Asylbewerberheimen teilgenommen hatte, bei denen die ELS-Gesellschaft in allen 16 Bundesländern mit prominenten Schriftstellern gegen die Neonazi-Anschläge von Rostock, Hünxe, Schwerin usw. auftrat. Unser zweites Ehrenmitglied Prof. **Paul Alsberg** stammt wie Else Lasker-Schüler aus Wuppertal-Eilberfeld. Er konnte nach einem kurzen KZ-Aufenthalt aus Deutschland flüchten und wurde Staatsarchivar Israels unter verschiedenen

Regierungen seit Ben Gurion. Zugleich war er Verwalter des Nachlasses von Else Lasker-Schüler an der Nationalbibliothek in Jerusalem. Die Dichterin hatte er als junger Mann nicht in der gemeinsamen Heimatstadt, sondern erst in Jerusalem getroffen.

Der Vorstand wurde ohne Gegenstimmen im Amt bestätigt: Hajo Jahn, Vorsitzender, Heiner Bontrup, 2. Vorsitzender, Anne Grevé, Schriftführerin, Klaus K. Otto, Schatzmeister, Miachaela Heiser, Presse, sowie neben Ulla Hahn und Jiří Gruša als Besitzer Prof. Dr. Manfred Brusten, Monika Fey, Dorothee Kleinherbers-Boden und Wolfgang Drost. Gedankt wurde Dr. Dietrich Gafert, der mit Gerd Stock seit vielen Jahren Kassenprüfer ist, und jetzt aus persönlichen Gründen das Ehrenamt aufgeben mußte. Als Nachfolger wurde Norbert Baumgarten gewählt.

Wir trauern um...

...**Annemarie Renger**. Als sie am 12. Dezember 2004 im Solinger Museum die „Sammlung Gerhard Schneider“ eröffnete – es war der entscheidende Schritt hin zu einem „Zentrum für verfemte Künste“, das sie am liebsten in Berlin gesehen hätte - da war sie Festrednerin und Zeitzeugin. Sie erinnerte dabei an den großen Mann des expressionistischen Theaters, Erwin Piscator, und stellte das in Zusammenhang mit der Bildungsorientierung der Arbeiterbewegung, aus der ihre beiden Eltern kamen.

Annemarie Renger bewunderte Else Lasker-Schüler. Deshalb war sie



aktiv in unserer Gesellschaft und Kuratoriumsmitglied der ELS-Stiftung. So übernahm sie 1996 die Schirmherrschaft des ELS-Forums „Frauen im Hebräerland“ und stellte 1999 in der NRW-Landesvertretung Bonn das Buch „Gewissen gegen Gewalt“ vor; Untertitel: „Für ein Else

Lasker-Schüler-Zentrum der verfolgten Künste“.

...**Katharina Penner**. Die gebürtige Leipzigerin hatte während ihrer Gymnasialzeit die Lyrik von Else Lasker-Schüler kennen und, hier ist das Wort angebracht – lieben gelernt. Ihren Beruf als Journalistin – zuletzt als Kulturredakteurin der „NRZ“ in Essen - hatte sie der Familie zuliebe aufgegeben, ihre Zuneigung zur Dichterin nie. In Wuppertal setzte sie sich in ihrer stillen Art, aber nachdrücklich für eine Else Lasker-Schüler-Straße ebenso ein wie gegen die posthume Ehrung alter Nationalsozialisten. Für ihre Todesanzeige und Grabinschrift hatte sie sich die Anfangszeilen des Gedichts „Gebet“ ausgesucht, das ihre Tochter bei der Trauerfeier sprach: „*Ich suche allerorten eine Stadt, die einen Engel vor der Pforte hat...*“

...**Grete Heger**. Die Künstlerin war eine der letzten Überlebenden des legendären Zürcher Schauspielhaus-Ensembles. Sie ist am 25. Dezember 2007 im Alter von 91 Jahren gestorben. 1935 hatte die Wienerin, die vom Kabarett am Naschmarkt kam, ihr Debüt an der berühmtesten deutschsprachigen Bühne des Widerstands gegeben. Eine Wienerin blieb sie, beschwingt, temperamentvoll. Vor den kauzigen Alten in den letzten aktiven Jahren waren die feschen Koketten ihr Fach und noch früher die Kinder. So klein und zierlich war die Heger, dass sie immer wieder zarte Jugend zu spielen hatte. Ihre wichtigste Rolle bekam sie 1936 in der Uraufführung von Else Lasker-Schülers Stück «Arthur Aronymus und seine Väter» (siehe ELS-Almanach „*Wo soll ich hin? Zuflucht Zürich – Fluchtpunkt Poesie*“) Im Zürcher „Tagesanzeiger“ vom 30.12.07 schreibt Peter Müller: „Heger war Arthur, lieb und drollig, ein versöhnlicher Go-Between zwischen Juden- und Christentum. Nach zwei Vorstellungen wurde das Stück abgesetzt, aber Grete Heger hatte Theatergeschichte geschrieben.“

Neue Mitglieder

Katharina Alexandra Kirchoff, Wuppertal; Brigitte Bruns, München; Stephan Fust, Hamburg, Bettina Kasper, Schwelm; Lea Gottheil, Zürich.

Wir danken allen Spendern, die unsere Arbeit finanziell gefördert haben, herzlich! Das „Spendensiegel“, mit denen große gemeinnützige Organisationen ausweisen, dass sie nur einen geringen Prozentanteil der Spenden für Verwaltungsarbeit ausgeben, besitzen wir nicht. Denn auch dieses Siegel würde Geld kosten. Doch in der Jahreshauptversammlung konnte Schatzmeister Klaus K. Otto einmal mehr den Nachweis vorlegen, dass von den Beitrags- und Spendeneinnahmen so gut wie keine Verwaltungsausgaben anfallen, weil die Geschäftsführung ehrenamtlich arbeitet.

Kreative in der ELSG

„**Geschichte**, gerade wenn sie schwierige, belastete Themen enthält, vermag sich an die nächste Generation vor allem über Erzählungen zu vermitteln. Die Kölner Schriftstellerin Gertrud Seehaus und ihr Ehemann, der jüdische Journalist Peter Finkelgruen, blicken auf ein sehr ungewöhnliches, dennoch produktiv verarbeitetes Leben zurück. Dieses möchten die beiden Mitglieder der ELS-Gesellschaft nun an ihre Enkelkinder weitererzählen, an David und Anna, deren Photos wir im Buch begegnen. So haben sie nun erstmals gemeinsam ein Kinderbuch geschrieben. Der Schriftsteller Günter Kunert, dem das Buch gefiel, hat ihnen hierzu Bilder gezeichnet. Einen Schwerpunkt des Buches bilden die traumatischen Erlebnisse, welche Peter Finkelgruen mit Glück überlebte. Parallel dazu erzählt Gertrud Seehaus - sie wurde 1934 geboren - aus ihrer katholischen Kindheit im Nationalsozialismus. Sie erzählen in einer leichten, kindgemäßen, nicht anklagenden Weise: "Wir wurden an schöne Dinge, aber auch an traurige erinnert. Schöne Dinge - das waren Spiele und Freunde und lustige Ereignisse, traurige - das waren Krieg und Verfolgung und der Tod der Menschen, die wir lieb hatten... So war unser Leben - gibt es Übereinstimmungen mit Eurem?", Geschichte ist ein Teil von uns. Und sollte erzählt werden. So erzählen Gertrud und Peter auch von ihren Haustieren. Und von den Abenteuern, die man mit einem Fahrrad erleben kann - wenn auch Peter seinerzeit keines hatte. Aber auch

von dem gelben Stern, den Juden damals tragen mussten...“ (Roland Kaufhold in „hagalil.com“)

Gertrud Seehaus/Peter Finkelgruen: Opa und Oma hatten kein Fahrrad, ISBN 978-3-8370-1359-7, Paperback, 80 Seiten, € 10,00



Ein unangepasster Künstler, Maler, Denker blickt in einem reich bebilderten Buch eigenwillig und mit intellektueller Unruhe zurück auf seinen Werdegang: Mit seiner Co-Autorin, unserem Mitglied Doris Liebermann, schildert Hans-Hendrik Grimmling die Anfänge im ersten Atelier im sächsischen Zwenkau, den ersten Zeichenunterricht in Leipzig. Dort deutet sich für ihn früh schon das »Verhängnis Kunst« an. Er wendet sich mit dunklen, bestürzenden Vogelmetaphern von den Realisten der »Leipziger Schule« ab und ist im Künstlerkreis »Tangente« Mitinitiator des legendären »1. Leipziger Herbstsalons«, einer halblegalen Ausstellung 1984 im Messehaus am Markt, einem Meilenstein der unangepassten DDR-Kunstgeschichte, der von den DDR-Behörden als »konterrevolutionär« eingestuft wird. 1986 reist Grimmling nach Westberlin aus, wo er sich wie ein »nasser Vogel fühlt, der in die Mauer fällt«. Grimmling, heute Professor an der Technischen Kunsthochschule Berlin, beschreibt den schwierigen Neuanfang im Westen, porträtiert Künstlerfreunde und Weggefährten, rekapituliert seine Erfahrungen mit dem »deutsch-deutschen Bilderstreit« und bestimmt nachdenklich eigene künstlerische Positionen: Innenansicht und Erinnerung wenig bekannter Aspekte der alternativen Leipziger Kunstszene der achtziger Jahre.

Die Co-Autorin Doris Liebermann, 1953 in Thüringen geboren, wurde nach der Biermann-Ausbürgerung mit der sogenannten »staatsfeindlichen Jenaer Gruppe« um den Schriftsteller Jürgen Fuchs nach West-Berlin ausgebürgert. Studium der Osteuropäischen Geschichte und Slawistik. Seit 1983 arbeitet sie als Autorin für Radio, Fernsehen und Zeitungen.

H.-H. Grimmling/Doris Liebermann *Die Umerziehung der Vögel. Ein Malerleben.* Autobiografie Mitteldeutscher Verlag Halle, 288 Seiten, ISBN 978-3-89812-543-7, € 24,90

Entschlüsselte Geheimbriefe

Die „Stiftung Pies-Archiv, Forschungszentrum Vorderhunsrück e.V.“ ist eine beispielhafte gemeinnützige Einrichtung, zu der auch der Verlag unseres Mitglied Dr. Eike Pies in Sprockhövel gehört. Dieser Verlag, der nicht auf Gewinn ausgerichtet ist, veröffentlicht im Auftrag der Stiftung wissenschaftliche Publikationen und Faksimileausgaben seltener und historisch wertvoller Bücher, um sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und die Originale zu schützen. Das Buch *„Freundschaft in der Hölle des KZ Dachau“* ist eine Publikation über die abenteuerliche Priesterweihe des Seligen Karl Leisner im KZ Dachau mit der Entschlüsselung von 79 Geheimbriefen, die Pater Otto Pies SJ aus dem Konzentrationslager geschrieben hat. Wegen der Zensur war die ein- und ausgehende Post verschlüsselt.



Otto Pies hat es jedoch meisterhaft verstanden, wichtige Botschaften so zu formulieren, daß sie den Zensoren nicht verdächtig erschienen. Das Buch ist ein Zeugnis für verschiedene Arten von Widerstand

gegen den Nationalsozialismus, hier ganz besonders der von Jesuiten.

Otto Pies u. Karl Leisner: „Freundschaft in der Hölle des KZ Dachau“, 692 S., 39 Abbildungen, € 39,80 ISBN 978-3-928841-66-7, zu bestellen über Verlag Dr. Eike Pies, Mettberg 18, 45549 Sprockhövel, Fax 0202 – 527178, eMail: info@piesverlag.de

UND EUCH ZUM TROTZ – Erinnern an Bücherverbrennungen von 1933



Bücher von Else Lasker-Schüler dürften dabei gewesen sein – es gibt noch viele Forschungslücken.

Wolfram Kastner, Aktionskünstler in München, der seit Jahren die Bücherverbrennungen von 1933 als Beginn der einmaligen Naziverbrechen thematisiert, arbeitet in diesem besonderen Erinnerungsjahr mit unterschiedlichem Erfolg. Er schrieb an die ELS-Gesellschaft: „Ich werde wohl in Lübeck, Würzburg und München Veranstaltungen zur Bücherverbrennung und einen Brandfleck realisieren. Der Kulturhauptstadt 2010 Essen habe ich ein Projekt vorgeschlagen, da dort eine sehr heruntergekommene und unscheinbare Tafel vor sich hinmodert. Nun haben die Geschäftsführer Scheytt und Pleitgen mitgeteilt, dass sie keine ‚Möglichkeit‘ sehen, ein Projekt zu diesem Thema ins Programm aufzunehmen. Darüber bin ich doch einigermaßen erstaunt.“ Kastner möchte Schüler aus jenen Büchern lesen lassen, die damals vernichtet wurden. Und eine sichtbare Brandspur gestalten mit folgendem Text: *Als Auftakt zur Ermordung von Menschen verbrannten die Essener Nazis am 21. Juni 1933 auf dem Gerlingplatz die Bücher unerwünschter Autoren wie Bertolt Brecht, Heinrich Heine, Else Lasker-Schüler, Heinrich Mann,*

Anna Seghers und Arnold Zweig. Die Erinnerung daran verpflichtet uns, ähnliche Verbrechen von Anfang an zu verhindern.

In München wird am 10. Mai im Rahmen der Feier zum 850. Stadtgeburtstag auf dem Marienplatz vor dem Rathaus von 11 Uhr bis ca. 13 Uhr aus Werken der „verbrannten Dichter“ gelesen, am Königsplatz wie jedes Jahr von 11 Uhr bis 23 Uhr. Auch die Stadt Pegnitz und die VHS Lüneburg haben ihre Teilnahme schon zugesagt.

In Göttingen „wird unsere Ausstellung *>und euch zum Trotz! Zur Erinnerung an die Bücherverbrennung vom 10. Mai 1933<* vom 10. bis 31. Mai im Alten Rathaus der Stadt, Markt 9, stattfinden; sie ist täglich geöffnet (auch montags); der Eintritt ist frei. Gemeinsame Veranstalter sind: Stadt Göttingen, Georg-August-Universität, AStA der Universität und Jüdische Gemeinde Göttingen. Wir zeigen hier dann ca. 160 Erstausgaben (mit Schutzumschlägen!); viele davon sind Widmungsexemplare, auch eine von ELS ist dabei. Dazu kommen 25 Gemälde *>entarteter<* Künstler wie Grosz, Dix, Meidner. Der Titel der Ausstellung verdankt sich einem Werk Walter Mehrings, mit dem er auf die Bücherverbrennung reagierte. Außerdem werden beispielhaft ca. 25 Werke *>entarteter<* Maler gezeigt. Die Präsentation der Bücher und Bilder wird durch historische Dokumente aus den Beständen des Universitätsarchivs, der Handschriftenabteilung, des Stadtarchivs und des Städtischen Museums ergänzt.“ Prof. Frank Möbus

Stiftung verbrannte und verbannte Dichter/Künstler

2007 war ein erfolgreiches Jahr für das „Iranische Exil Archiv“ auf der Internetseite von www.exil-archiv.de. Übernahme und Aufbau des Said Soltanpour-Archivs und die Veröffentlichung des ersten Teils gelang bereits Mitte des Jahres. An der Publikation des zweiten Teils, bei dem es sich hauptsächlich um Sekundärliteratur handelt, wird noch gearbeitet. Seit Herbst 2007 arbeitet das Archiv mit einer eigenen Biografien, die im

Rahmen einzelner Projekte iranische Schriftsteller interviewt und authentische Biografien erstellt. Damit erhofft sich das Archiv in 2008 und nach der in Betriebnahme des Content Management Systems des Exil-Archivs eine höhere Dynamik bei der Erfassung von Biografien als auch eine deutlich bessere Qualität. Dem Ende 2006 gegründeten Iranische Verlagshaus ‚Iran Open Publishing Group‘, das in enger Zusammenarbeit mit dem Exil-Archiv die Veröffentlichung der Werke iranischer Autoren jenseits der Zensurgrenzen des Iranischen Staates und seiner Gesellschaft zur Aufgabe hat, gelang es weitere sieben Titel zu publizieren. Darunter das monumentale sozial-historische Werk von Fereydoun Moezi ‚Moghadam CinemaMihan‘ sowie die Fortsetzung des poetischen Oeuvres von Robab Moheb. Auf dem Plan stehen bereits für dieses Frühjahr Werke von Jean Baudrillard in der Farsi Übersetzung, Werke des Iranischen Poeten Gil Avaei, in Nordpersischer Sprache und ein weiteres Poesieband von Sam Vaseghi. Das Verlagshaus wird ab Februar sein zweisprachiges Portal veröffentlichen. Das Portal gibt Iranern, die im Iran leben, über ein Check-in Mechanismus die Möglichkeit, die im Verlag veröffentlichten Bücher als E-book kostenlos herunter zu laden. Für Leser im Ausland wird die Möglichkeit des Kaufs über Internet dargeboten: Ein weiterer wirksamer Schritt gegen die Zensur des Staatsapparats in Iran, das so genannte Erschad.

„Hallo Hajo Jahn, der untere Brief in Farsi sagt, dass ich die exklusiven Rechte für die Publikation der gesamten Werke von Sadgh Hedayat bekommen habe, also das gesamte Archiv! Sadegh Hedayat ist "der" Iranische Romanicier. Er ist definitiv der Kafka Irans. Im Iran bekommen die Werke keine Erlaubnis zur Publikation. Die Arbeit bringt mich bald um. Das meine ich ernst. Ich bekomme Probleme. Für unsere Verbrannte Bücher ist das aber die Kollektion. Liebe Grüße, Sam Vaseghi.“ Dr. Sam Vashegi, ehrenamtlicher Redakteur des Iran-Archivs“ im Virtuellen Zentrum www.exil-archiv.de, ist Exil-Iraner mit

deutschem Pass. Er arbeitet in Dänemark in einem „bürgerlichen“ Beruf, ist Lyriker, Verleger und lebt in Schweden. Hier ein Auszug des erwähnten Briefes:

جناب آقای دکتر سام واثقی
مدیر گروه انتشارات آزاد ایران
با تشکر از ایمیل مورخ 16 ژانویه 2008
جنابعالی

با چاپ کلیه آثار صادق هدایت در خارج از کشور به صورت کتاب چاپی موافقم .. البته این مهم در یک جلد نمی گنجد و به نظرم حدود چهار جلد در قطع وزیری را شامل خواهد شد . در حکومت فعلی چنان هنر و فرهنگ سستی ساری و جاری است که در 28 سال گذشته بی سابقه بوده است و این خود موجب شده جوان ها بیشتر و بیشتر به صادق هدایت روی بیاورند که من خود شاهد این ماجرا هستم .

باتشکر از جنابعالی
جهانگیر هدایت

Protest gegen Verhaftung

dpa. Die internationale Else Lasker-Schüler-Gesellschaft in Wuppertal protestiert gegen die Verhaftung ihres Mitglieds Amin Ghazaei im Iran und fordert seine unverzügliche Freilassung. Wie Dr. Sam Vashegi, der für die Literaturgesellschaft das Internetportal „Iranisches Exil-Archiv“ unter www.exil-archiv.de betreut, am heutigen Mittwoch (16. Januar 2008) erfuhr, ist sein Landsmann und Kollege, der Schriftsteller Amin Ghazaei am Montag vom iranischen Geheimdienst in Teheran verhaftet worden. Sam Vashegi, der in Schweden lebt, fürchtet angesichts ähnlicher Erfahrungen im Iran „das Schlimmste um Leib und Gesundheit“ des Autors, der in Europa im Verlag Nashre in Paris publiziert. Im Exil-Verlag „Iran Publishing Group“ von Sam Vashegi stehen zwei weitere Bücher, die Ghazaei in Farsi übersetzt hat, vor der Veröffentlichung: „Seduction“ von Jean Baudrillard und „Gender Trouble“ Judith Butler, die Titel sprechen für sich. Eine elektronische Fassung dieser Ghazaei-Übersetzungen im Internet könnten ein Auslöser für die Verhaftung gewesen sein.

Die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft hat Amnesty International, den deutschen und den internationalen PEN sowie den Verband deutscher Schriftsteller, VS, informiert und auch das AA in Berlin um Unterstützung der Bitte um Freilassung gebeten. Wir wissen

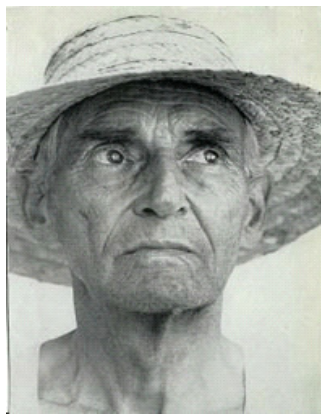
inzwischen, dass er im berüchtigten Teheraner Zentralgefängnis „Evin“ in Einzelhaft ist.

Amin Ghazaei (27)



Literaturwettbewerb

Im 30. Todesjahr von Armin T. Wegner (1886–1978) schreiben amnesty international und die Armin T. Wegner-Gesellschaft den Armin T. Wegner Literaturwettbewerb „Menschenrechte“ 2008 aus.



„Wer die Wahrheit spricht, muss immer ein gesatteltes Pferd bereithalten“ (A.T. Wegner). Zum Foto: Armin T. Wegner im Exil auf Stromboli

In Gedenken an den Schriftsteller, Humanisten und „Gerechten der Völker“ und in Verantwortung für die Menschenrechte heute und morgen sind alle Literaturinteressierten aufgerufen, Beiträge zum Thema einzureichen. Teilnehmen können sowohl professionelle Autor/inn/en als auch Literaturinteressierte, ausdrücklich auch solche mit Migrationshintergrund, ab dem 16. Lebensjahr. Nach Einsendeschluss – 30. Juni 2008 – werden alle Preisträger zu einer Lesung im Dezember 2008 nach Wuppertal eingeladen. Die besten Beiträge werden in einem Leseheft veröffentlicht.

Erster Preis: 1000,-, zweiter Preis: 750,- und dritter Preis: 500,00 Euro.

Schirmherr ist Günter Wallraff. Beiträge sind bis zum 30. Juni 2008 (Poststempel) einzureichen an: Armin T. Wegner Gesellschaft e.V., Stichwort: Literaturwettbewerb Else Lasker-Schüler Straße 45 42107 Wuppertal. Und per E-Mail an: literaturwettbewerb@amnesty-schwelm.de oder unter: www.amnesty-schwelm.de bzw. www.armin-t-wegner.de

Buchtipps

Zwei deutsche Schicksale

Am 8. Januar 1953 schrieb George Grosz aus New York nach Berlin: »Modern Museum stellte ein mir gestohlenes Bild aus (bin machtlos dagegen) sie habens von Jemand gekauft, ders gestohlen.« Dieses Bild, das berühmte Porträt von Max Herrmann-Neisse, hängt noch heute im Museum of Modern Art. Wie es dorthin kam und wie überhaupt mit den Kunstsammlungen von Alfred Flechtheim und George Grosz verfahren wurde, nachdem beide Deutschland hatten verlassen müssen, deckt Ralph Jentsch in diesem spannenden Kunst-Krimi auf. Alfred Flechtheim (1878–1937) war bis zu Hitlers Machtergreifung einer der bedeutendsten Kunsthändler in Deutschland, George Grosz (1893–1959) einer der bedeutendsten Künstler. Weite Teile ihrer Sammlungen wurden mit Unterstützung des NS-Behördenapparats von Geschäftemachern übernommen und auf zwielichtigen Auktionen verkauft. Noch heute ist der Verbleib vieler Werke unbekannt. Flechtheim starb in Armut, seine Frau nahm sich am Vorabend ihrer angedrohten Deportation ins KZ das Leben.

Ralph Jentsch, Nachlaßverwalter von George Grosz, forscht seit vielen Jahren nach dem Verbleib der Bilder. Sein Buch liest sich wie ein Krimi, ist aber eine reale Geschichte von Betrug und Diebstahl – eine Geschichte, die längst nicht zu Ende ist.

Mein lieber Grosz, ich bin in Paris; meine Galerien verließ ich. Da meine Künstler u. ich diffamiert sind, keine Chancen in Bln Geld zu verdienen. Ich bin geldlos und pleite. Wie es in Bln aussieht wird Dir Deine Frau geschildert haben. Für Leute wie Du, wie ich, wie Hofer, Kolbe ist da kein Platz. Es gibt nur

parieren. – *Der Führer hat gesagt, daß Leute wie wir, wie Mies, wie Klemperer entweder ins Zuchthaus oder Irrenhaus gehören ... sind arm wie Kirchenmäuse, und nervös.* (Flechthelm an Grosz, Oktober 1933) Ralph Jentsch Alfred Flechthelm – George Grosz
Zwei deutsche Schicksale, € 23,00
ISBN 978-3-938803-06-6

Termine

Donnerstag, 3. April 2008, 19.30h
Museum Baden, Solingen, Wuppertaler Str. 160: *Eine Brücke zum Morgen – Musik u. Texte aus Theresienstadt* .- Veranstaltet in Verbindung m. d. Ausstellung „Himmel u. Hölle“ - Zentrum verfolgte Künste

Montag, 14. April 2008, 19.30 Uhr;
W.-Elberfeld, Begegnungsstätte Alte Synagoge: Vortrag Dr. Dieter Nelles: „*Vom Bücherverbrenner zum Chefredakteur. Dr. Heinz Wolff - Eine deutsche Karriere.*“

Donnerstag, 8. Mai 2008, 17 Uhr:
Miejska Biblioteka Publiczna im. Zdzisława Arentowicza ul. Warszawska 11/13 Wlocawek, Polen
Vortrag von Hajo Jahn: „*Die Barbarei begann 1933. Mit den Bücherverbrennungen.*“

10. – 31. Mai 2008, Altes Rathaus, Göttingen Markt 9
„und euch zum Trotz“ – Ausstellung zur Erinnerung an die Bücherverbrennungen von 1933.

Freitag, 16. Mai, 19.00 Uhr Vortrag von Dr. Dieter Nelles, Wuppertal: *Vom Bücherverbrenner zum Chefredakteur. Dr. Heinz Wolff - Eine deutsche Karriere.*

Freitag, 16. Mai 2008, 14.30 Uhr
W.-Elberfeld: „Paul-Alsberg-Platz“ – Enthüllung des Straßenschildes, mit dem die Geburtsstadt den verdienstvollen Lasker-Schüler-Nachlassverwalter und ehemaligen Staatsarchivar Israels ehrt.

Sonntag, 18. Mai 2008, 19.00 Uhr
Museum Baden/Zentrum für verfolgte Künste
Solingen, Wuppertaler Str. 160

„*Die Pfeffermühle Vorsicht! Scharf!*“
Ein musikalisch-literarisches Kabarett von Erika Mann mit Roswitha Dasch: Geige, Gesang; Ulrich Raue: Klavier, Gesang. - Veranstaltung der ELSG in Kooperation mit dem Museum Baden.

Sonntag, 8. Juni 2008, 11.00 Uhr
Café Libresso, Köln, Fleischmenggasse 29: „*Von Tristan und Isolde, Mathilde Wesendonck und Else Lasker-Schüler.*“
Hajo Jahn stellt den ELS-Almanach „*Wo soll ich hin? Zuflucht Zürich – Fluchtpunkt Poesie*“ vor. „Lesung und Diskussion.“



Vorschau

„*Mussolini in Theben*“ – dieses Bild stellte Erfolgsmaler Jonathan Meese als Leihgabe zur Verfügung
Das Ausstellungskonzept von Kurator Jürgen Kaumkötter im Solinger Museum Baden/Zentrum für verfolgte Künste bezieht bewusst zeitgenössische Künstler wie Jonathan Meese ein. Aktuelle Bezüge zeigen dass Verbindungen zur Geschichte.

Wie das „Zentrum für verfolgte Künste“ unter dem Dach des Solinger Museums künftig arbeiten wird, dafür einige Beispiele:
Gerhard Schneider wird Teile seiner Sammlung unter dem Titel „*Wieder. Entdeckte. Moderne*“ vom 22. Juli bis 19. Oktober 2008 im „Salzburg-Museum“, dem vormaligen Carolino Augusteum, ausstellen.
Weitere Stationen sind das Museum Altenburg, Thüringen (im Frühjahr 2009), das Kunst-Museum Bayreuth (28. Juli bis 25. Oktober 2009) und das Ephraim-Palais der Stiftung Stadtmuseum Berlin im Frühjahr 2010.

Dies könnte, so hoffen wir, mit dem XV. Else-Lasker-Schüler-Forum in Berlin kombiniert werden. Zuvor findet in Wuppertal das XIV. Forum vom 23. bis 26. Oktober 2006 statt.

Impressum

Redaktion Hajo Jahn
Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft
Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal
Tel: 0202-305198; Fax: 0202-7475433. eMail:

vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de. Homepage: else-lasker-schueler-gesellschaft.de

Vorsitzender: Hajo Jahn; Stellv. Vorsitzender: Heiner Bontrup; Schatzmeister: Klaus K. Otto; Pressesprecherin: Michaela Heiser; Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Prof. Dr. Manfred Brusten, Monika Fey, Dorothee Kleinherbers-Boden, Wolfgang Drost sowie die Autoren Ulla Hahn und Jiří Gruša.
Ehrenmitglieder: Hans Sahl (gest. 27.4.1993), Prof. Paul Alsberg, Israel (gest. am 20.8.2006) und Adolf Burger.

Bankverb.: Sparkasse Wuppertal, BLZ 33050000, Konto: 968768.

Stiftung „Verbrannte- und verbannte Dichter-/ KünstlerInnen“ - Vorstand: Hajo Jahn, Herbert Beil, Dr. Rolf Köster und Dr. Rolf Jessewitsch. – Kuratorium: Ingrid Bachér, Hans-Dietrich Genscher, Prof. Dr. Klaus Goebel, Ursula Schulz-Dornburg, Jürgen Serke, Prof. Dr. Christoph Stözl.

Konto: Stadtparkasse Wuppertal, BLZ 33050000, Kontonr.: 902999
www.exil-archiv.de.
E-Mail: redaktion@exil-archiv.de

...in eigener Sache.

Eine neue Software der Stadtparkasse Wuppertal, mit der wir seit Gründung im Jahre 1990 hervorragend zusammenarbeiten, hat bei einigen Mitgliedern zu Pannen beim Einzug der Jahresbeiträge geführt. Wir bitten um Verständnis und stehen für eventuelle weitere Nachbesserungen natürlich gern zur Verfügung.

In diesem Zusammenhang bitten wir auch noch einmal herzlich darum, uns Adressen- und Kontoänderungen mitzuteilen. Schon jetzt vielen Dank für Ihr Verständnis.

Letzte Meldung - Mitglieder geehrt:
Tuvia Rübner, Lyriker im Kibbuz Merchavia, ist mit dem Israel-Staatspreis 2008 ausgezeichnet worden.

Irina Liebmann erhielt den Sachbuch-Preis der Leipziger Buchmesse für „*Wäre es schön? Es wäre schön!*“ – ein sehr deutsches „Vater-Buch“. – Wir gratulieren Beiden.